

Anpassung an das Neue Rehamodell – Entwicklung eines integrationsorientierten Profiling-Systems

Joachim Thomas Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Im Rahmen eines Projektes mit den Berufsförderungswerken Frankfurt, Thüringen, Leipzig und Hamburg entwickelten wir ein Profiling-System, das als Steuerungsinstrument für den ganzheitlichen Reha- und Integrationsprozess bis hin zur Integration in den Arbeitsmarkt dient.

Aufgaben. Die Aufgaben des Profiling-Systems bestehen in der Bestandsaufnahme sowie dem kontinuierlichen Monitoring der Kompetenzentwicklung. Die Ergebnisse des Profiling bilden die Grundlage für die Vereinbarung von Förderzielen im Integrations- und Förderplan. Neben einer konsequenten Integrationsorientierung steht dabei die Ressourcenorientierung im Mittelpunkt: Die Förderung beschränkt sich nicht auf den Ausgleich und die Kompensation von Defiziten, sondern unterstützt gezielt die Erweiterung vorhandener Kompetenzen.

Die Realisierung des Profiling-Systems in einer Datenbank, die alle relevanten Daten enthält, ist dabei wesentlich für einen erfolgreichen Ablauf des Integrationsprozesses. Das Profiling-System bildet die folgenden Kompetenzbereiche ab:

Fachkompetenzen. Neben allgemeinen Kompetenzen wie Fremdsprachenkenntnissen und Fertigkeiten im Umgang mit Datenverarbeitung unterstützt das Profiling-System die Bilanzierung von fachlichen Kompetenzen, die in der Vergangenheit in Beruf und Freizeit erworben wurden. Diese besonderen Erfahrungen und Kompetenzen werden für kreative Integrationswege genutzt.

Schlüssel- und Gesundheitskompetenzen. Darüber hinaus stehen Schlüssel- und Gesundheitskompetenzen im Fokus. Entscheidend für eine reliable und valide Bewertung dieser Kompetenzen sind dabei eine *verhaltensorientierte Definition* sowie die verhaltensbezogene Beschreibung der Kompetenzstufen mit *Ankerskalen*. Die Logik der Abstufungen orientiert sich dabei an der individuellen Förderung.

Die Schlüsselkompetenzen sind in vier Bereichen zusammengefasst:

- *Soziale Kompetenzen* (z.B. Teamfähigkeit und Durchsetzungsvermögen),
- *Lern- und Methodenkompetenzen* (z.B. Selbstlernkompetenzen und Arbeitsplanung),
- *Personale Kompetenzen* (z.B. Eigenverantwortlichkeit und Misserfolgstoleranz),
- *Selbstmarketing-Kompetenzen* (z.B. realistische Selbsteinschätzung und Motivation zur Arbeitsaufnahme).

Gesundheitskompetenzen beziehen sich ebenso auf Aspekte des Umgangs mit gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderungen wie auf eine gesundheitsfördernde Lebensweise.

Lebenssituation. Neben den individuellen Kompetenzen berücksichtigt das Profiling System im Sinne der Vorgaben der ICF die Lebenssituation der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden. Das soziale Umfeld wird dahingehend eingeschätzt, ob die Teilnehmenden in ihrem Umfeld Unterstützung erfahren. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation wird bewertet, ob sie den Teilnehmenden erlaubt sich vollständig auf den Integrations-

prozess zu konzentrieren. Für zeitliche Belastungen sind Lösungen zu finden, so dass der mit der Integrationsmaßnahme verbundene Lernaufwand bewältigt wird.

Monitoring. Eine regelmäßige Überprüfung der Kompetenzen geschieht im zeitlichen Rahmen der Förder- und Integrationsplanung. Um aber mögliche ungünstige Verläufe rechtzeitig zu erkennen und ggf. Gegenmaßnahmen einzuleiten, wurde ein System von sechs Indikatorvariablen (Leistungen, Fehlzeiten, Selbst- und Fremdwahrnehmung, körperliches und psychisches Wohlbefinden) entwickelt, die in sechswöchigem Abstand erhoben werden. So kann Handlungsbedarf rechtzeitig erkannt werden.

RehaAssessment®. Profiling ist ein Instrument zur Begleitung des Integrationsprozesses. Es ersetzt nicht eine wissenschaftlich fundierte diagnostische Beurteilung der Ausgangssituation der Rehabilitandin bzw. des Rehabilitanden mit geeigneten Diagnoseinstrumenten. Wichtig ist aber, dass eine Passung hergestellt wird, so dass die Befunde des RehaAssessment® für das Profiling genutzt werden können. Die Arbeiten zum Profiling leiteten so erste Maßnahmen zu einer Reform des RehaAssessments® ein, die später in einem weiteren Entwicklungsprojekt mit 13 beteiligten BFWen weitergeführt wurden.

Evaluation. Das Verfahren wurde 2010 flächendeckend implementiert. Nach einer einjährigen Erprobung wurde das Profiling einer umfangreichen Evaluation unterzogen. Die Ergebnisse zeigen sowohl bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch bei den Rehabilitandinnen und Rehabilitanden eine hohe Akzeptanz des Profilings. Konkrete Verbesserungsvorschläge wurden für eine Revision des Instrumentes genutzt.